

Der Baum gehört mir . . .

Von Helmut P ä t z

Bergan ging es jetzt, und die letzten Schritte ging der Alte keuchend. Der Atem wurde knapp, und er fühlte die Last des steifen Knies. Er blieb stehen und preßte die Hand aufs Herz. Vom Tal her wehte ein leichter, kühler Wind. Der Nebel hing noch in den jungen Bäumen, und es roch nach Gras und nach frischer Baumrinde.

Er war früh aufgebrochen, und er hatte nur die eine Angst gehabt, Angst, daß er zu spät kommen könnte. Jetzt fühlte er sich wie zerschlagen, und in seinem Kopf schwappte es wie flüssiges Blei. Aber er wußte, was er wollte. Neben ihm keuchte der Hund. Seine Hand kraulte das Fell des Tieres.

„Komm . . . wir müssen weiter, Harro!“

Gestern abend hatte er es gelesen. Ganz zufällig. Die Zeitung war schon einige Wochen alt. Darum war es fast schon zu spät. Die Tochter las ihm immer daraus vor, abends, wenn die Öllampe flackerte. Das aber hatte sie ihm verschwiegen.

„Ich wußte, wie sehr es dich treffen würde . . .“

„So, du wußtest es . . .“ Er hatte sie angeschaut, schweigend, eine ganze Weile. Dann hatte er die Zeitung beiseite gelegt. „Ich geh hin . . . morgen früh geh ich hin . . . Ganz früh . . . bei Gott, ich geh hin . . .“

Die Autostraße — das war es. Sie wollten sie durchlegen bis ganz in den Norden. Im nächsten Frühjahr sollte der Bau beginnen. Das ganze Waldstück am Vorderen Hang, den Streifen Mischwald, hinauf bis zu den Tannen, müßten sie einebnen, schrieb die Zeitung. Hunderte von Bäumen, überwiegend Buchen, hohe, starke, silbriggrün glänzende. Das ganze Waldstück, nahe der Schonung. Da wollten sie eine breite Schneise schlagen.

Er hatte die Brille abgenommen und die Tochter wieder angesehen. „Dann

nehmen sie auch meine Buche . . . die Carlsson-Buche . . .“

„Ja, dann nehmen sie auch die Carlsson-Buche.“

Die erste Nacht in seinem langen Leben war es, daß er nicht schlafen konnte. Er lauschte in die Nacht, die aufgehellt war durch silbrigweißes Mondlicht, in diese Stille, die erfüllt war von einem fernen Rauschen, das ihn beunruhigte. Er starrte gegen das Fenster. Hin und wieder klang Motorengeräusch durch das Dorf, und dann polterte ein schwerer Wagen die Straße entlang. Der Hund bellte.

„Das sind sie . . . da sind sie mit ihren Motorsägen . . . alles Motoren. Keiner von ihnen versteht mehr, eine Handsäge zu führen. Der ganze Wald stinkt nach Benzin. Fünfhundert Bäume. Aber die Carlsson-Buche, die kriegen sie nicht . . . die gehört mir . . .“

Nach und nach wanderte der Silberschein des Mondes über die schwarze Wand. Wenn er den Schrank erreicht hatte, mußte er aufstehen. Den Hund würde er mitnehmen.

„Komm, Harro . . .“

Sie stapften weiter den Hang hinauf, ächzend, keuchend. Loses Geröll rutschte unter ihren Füßen. Als sie den Vorderen Hang erreichten, stand die Sonne noch tief hinterm schwarzen Wald. Es war kühl, und die schwere Feuchtigkeit der Nacht ruhte noch im Unterholz. Jetzt, nach der Anstrengung, fror ihn. Von drüben her hörte er das erste leise Singen der Motorsäge. Es war noch dämmrig, aber er hatte schon den süßlich-blauen Benzindunst in der Nase. Vereinzelt klangen Axtschläge in den frühen Morgen, und ein Eichelhäher schlug erschreckt in die Höhe. Leise Stimmen erreichten sein Ohr. Zurufe, schwer, müde, unausgeschlafen.

Er schritt aus. Der Hund streifte sein Bein.

„... die Carlsson-Buche... sie sollen sie nicht haben... sie sollen nicht...“

Fünf Stämme, frisch gefällt, versperrten den Weg. Mühsam kletterte er darüber weg. Die Stimme des Forstmeisters drang durch den Nebel. Eine Motorsäge schrie auf. Abgehackte, frische Zweige knackten unter seinen Schuhen.

Der Forstmeister trat auf ihn zu. „Du, Björnson?“

Sie sahen einander an.

„Die Buche... sie gehört mir...“

Eine Motorwinde heulte, und das schwere Drahtseil schleppte einen mächtigen Stamm über weichen Humusboden den Weg herunter. Der Forstmeister zog ihn beiseite. „Du hättest nicht kommen sollen. Heute nicht. Morgen wäre das alles vorbei gewesen.“

„Du weißt, daß der Baum mir gehört, Brandner. Der alte Carlsson hat ihn mir geschenkt, bevor er starb...“

„Den Baum ja, aber nicht das Land. Das hatte er längst der Gemeinde verkauft. Der Baum muß weg, Björnson, nicht nur deiner, alle müssen weg. Geh jetzt, geh nach Haus'. Und sieh dich nicht um. In ein paar Minuten ist alles vorbei.“

Der Alte lehnte sich gegen den Baum. Er hielt die Hand aufs Herz und starrte in die Krone. Die Motorsäge verstummte. Die Männer setzten die Äxte ab und traten näher.

„... der Baum gehört mir. Ich war der einzige, der an seinem Stamm hochklettern konnte. Bis oben in die Krone, wo das Nest war. Wir gingen noch nicht in die Schule, damals. Alle haben es versucht. Keiner hat es geschafft. Nur ich. Schon damals war er so hoch...“ Seine Hand glitt über die Rinde. „Die Krone reichte bis in den Himmel. Und ganz oben war ein Krähenest. Keiner schaffte es, ein Ei aus dem Nest zu holen. Nur ich — sonst keiner. Aber als ich fast wieder unten war, verließen mich die Kräfte. Ich rutschte ab und zerschlug mir das Knie. Seitdem ist das Bein gelähmt. Und Carlsson, als er davon hörte, schenkte mir den Baum...“

Schweigend umstanden ihn die Männer. Keiner lachte. Der Forstmeister legte die Hand auf seine Schulter. „Ich weiß das alles, Björnson... aber es geht nicht anders.“ Er gab den Leuten mit der Motorsäge einen Wink.

Der Alte trat einen Schritt vor, und der Hund, der neben ihm gehockt hatte, richtete sich auf. „Wenn der Baum fällt, dann durch mich...“

Er trat auf einen der Männer zu und nahm ihm die Axt aus der Hand.

„Wir haben keine Zeit zu verlieren, Björnson...“

Der Alte sah den Forstmeister an. „Ich keil den Baum an... und dann sägen wir ihn, Brandner, wir beide, mit der Handsäge.“

Er ging auf den Baum zu. Eine ganze Weile starrte er ihn an, von unten bis oben in den Wipfel, als wollte er die Kraft abschätzen, die Zähigkeit, mit der sich der Stamm gegen seine Schläge wehren könnte. Dann faßte er die Axt mit beiden Händen, hob sie an, ließ sie sinken und hob sie wieder an.

Wie gebannt sahen die Männer ihm zu.

Dann schlug er zu, und hart klang es in den Morgen. Noch einmal schlug er zu und noch einmal. Dann ließ er die Axt sinken, stützte sich auf den langen Stiel und starrte auf die Stelle, wo die silberne Rinde abgesprungen war, starrte auf die weiße Haut darunter, die nur dünn war, und dann auf den braunschwarzen Moder, der daraus hervorquoll, über die Rinde rieselte auf den mit welken Blättern bedeckten Boden. Er starrte die Männer an, die um ihn herumstanden, und keiner sagte ein Wort.

Der Forstmeister trat neben ihn.

„... das wollte ich dir ersparen, Björnson. Ich wußte es. Die Buche ist schon lange krank...“

Der verzweifelte Blick des Alten traf den Forstmeister. Dann ließ er die Axt fallen. Er wandte sich um und ging langsam, unendlich langsam und vornübergebeugt an den Männern vorbei den Hang hinab.

Er zog das linke Bein etwas nach, und der Hund trottete neben ihm her...

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [1968_2](#)

Autor(en)/Author(s): Pätz Helmut

Artikel/Article: [Der Baum gehört mir... 90-91](#)